

Erschienen in: Cölln, Jan/Holznagel, Franz-Josef (Hrsg.): Positionen der Germanistik in der DDR. Personen - Forschungsfelder - Organisationsformen. Berlin/Boston: de Gruyter, 2013. S. 363-386.

Dieter Herberg / Klaus-Dieter Ludwig

Germanistische Lexikographie in der DDR

Ergebnisse, Wirkungen, Probleme am Beispiel des
„Wörterbuches der deutschen Gegenwartssprache“

0. Vorbemerkung

Eine der Germanistik in der DDR gewidmete Tagung bezieht mit Recht, ja mit Notwendigkeit die germanistische Lexikographie in ihr Programm ein. Allerdings muss der Überblick über die Leistungen der germanistischen Lexikographie, der im gegebenen Rahmen erwartet werden kann, naturgemäß auswählend und skizzenhaft ausfallen, handelt es sich doch um eine in 40 Jahren gewachsene und äußerst vielgestaltige Wörterbuchlandschaft, die zu besichtigen wäre.

Wir haben uns in Anbetracht dessen zu einer Zweiteilung unseres Beitrages entschlossen. Im ersten Teil soll eine Skizze von wesentlichen Leistungen der DDR-Lexikographie gegeben werden, die sich auf solche allgemeinen und spezielleren Wörterbücher konzentriert, die den Wortschatz der deutschen Gegenwartssprache (Standardsprache) darstellen. Das heißt, dass der gesamte Bereich der historischen, der Dialekt-, der Fach- sowie der zwei- und mehrsprachigen Wörterbücher hier unberücksichtigt bleibt. Dies geschieht nicht etwa aus Unterschätzung dieser Aspekte lexikographischer Arbeit, sondern weil – im Gegenteil – das reiche Ergebnisspektrum auf diesen Feldern angemessen nur durch eigenständige und eingehende Darstellungen zu würdigen wäre.

Im zweiten Teil wird dann am Beispiel des „Wörterbuches der deutschen Gegenwartssprache“ (WDG), das nach wie vor als Pionierleistung im Bereich der großen mehrbändigen einsprachigen Wörterbücher der deutschen Standardsprache – gleichsam der ‚Königsdisziplin‘ der synchronischen Lexikographie – gelten kann, dargelegt, wie und in welchem Maße

die gesellschaftlichen Bedingungen zur Zeit der Entstehung die Arbeit der Lexikographen und damit das Ergebnis beeinflusst haben.

Beide Referenten haben nicht nur an diesem sechsbändigen Akademie-Wörterbuch mitgearbeitet, sondern sind seit fünf Jahrzehnten auch anderweitig bis in die jüngste Zeit als Lexikographen und Wörterbuchforscher aktiv, davon rund 30 Jahre in der DDR.

1. Wörterbuchlandschaft DDR – eine Skizze

Außer der bereits vorgenommenen Eingrenzung auf Wörterbücher zur deutschen Gegenwartssprache wird beim nun folgenden Überblick insofern eine weitere Einschränkung gemacht, als das Hauptaugenmerk auf seinerzeit allgemein zugänglichen und meist in mehreren Auflagen verbreiteten Werken liegt.

Die ausgewählten Wörterbücher fassen wir der besseren Übersicht wegen nach dem jeweils dominierenden Aspekt der lexikographischen Beschreibung in vier Untergruppen zusammen. Es handelt sich um 1. den Bedeutungsaspekt, 2. den Formaspekt, 3. den Systemaspekt und 4. den Verwendungsaspekt.¹

1.1 Bedeutungsaspekt

Die älteste und wohl auch die wesentliche Frage, die im Hinblick auf Wörter gestellt wird, ist die nach ihrer Bedeutung. Der daraus erwachsenden zentralen lexikographischen Aufgabe, nämlich die Wortbedeutung(en) durch Umschreibungen, sinnverwandte Ausdrücke, Kommentare u.Ä. zu erklären, widmet sich vor allem der Typ des *allgemeinen einsprachigen Wörterbuches*. Die Wörterbücher dieses Typs verstehen sich meist in erster Linie als *Bedeutungswörterbücher*, obwohl sie diese Bezeichnung kaum je in ihrem Titel führen und eine Vielzahl weiterer Informationen über das Stichwort enthalten können. In der DDR war dieser Typ des grundlegenden lexikographischen Nachschlagewerkes mit zwei an der Berliner „Akademie der Wissenschaften“ erarbeiteten Wörterbüchern vertreten: dem sechsbändigen WDG, das im zweiten Teil ausführlicher gewürdigt wird, und dem darauf fußenden zweibändigen „Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache“ (HDG).

¹ Vgl. auch Herberg, Wörterbücher.

An dieser Stelle soll lediglich kurz auf drei weitere Wörterbuchtypen eingegangen werden, bei denen der Bedeutungsaspekt ebenfalls ein zentrales Anliegen ist: das *Fremdwörterbuch*, das *Neologismenwörterbuch* und das *Lernerwörterbuch*.

Für einen Teilbereich des Wortschatzes, der der Erklärung besonders bedürftig ist, hat sich im Deutschen seit langem der Typ des Fremdwörterbuches etabliert. In der DDR wurde dem Informationsbedürfnis zunächst notdürftig mit einer bearbeiteten Neuausgabe des schon aus dem 19. Jahrhundert stammenden „Volksfremdwörterbuches“ von Wilhelm Liebknecht entsprochen (Berlin 1953). Bald lösten aber Neuerarbeitungen des „Bibliographischen Instituts“ Leipzig dieses Provisorium ab: zunächst das „Fremdwörterbuch“ (1954), später das wesentlich erweiterte „Große Fremdwörterbuch“ (1977). Mit diesem wurden etwa 40.000 nichtmuttersprachliche Stichwörter einschließlich einer großen Anzahl Fachwörter erfasst und erläutert.

Mitte der achtziger Jahre wurden an der „Akademie der Wissenschaften“ zwei Projekte in Bezug auf lexikographische Desiderate in Angriff genommen, die infolge der Wendeereignisse nicht mehr in der DDR realisiert worden sind. Da ihnen aber beiden ein – wenn auch unterschiedlich geartetes – ‚Nachleben‘ in der nunmehr gesamtdeutschen Wörterbuchlandschaft beschieden war, seien sie hier mit einigen Bemerkungen einbezogen.

Zunächst zum Neologismenprojekt²: Der kritikwürdige Zustand der deutschen Lexikographie von Neologismen war in den achtziger Jahren zunehmend beklagt worden, besonders im Vergleich mit den europa-, ja weltweit prosperierenden Neologismenwörterbüchern für zahlreiche andere Sprachen. Die Leitung des „Zentralinstituts für Sprachwissenschaft“ (ZISW) griff die Anregungen auf und beauftragte 1986 eine kleine Forschungsgruppe, ein – so der Arbeitstitel – „Wörterbuch der in der Allgemeinsprache der DDR gebräuchlichen Neologismen“ zu schaffen, das die sechziger, siebziger und achtziger Jahre berücksichtigen und eine aktuelle Ergänzung zu WDG und HDG bilden sollte. Die Beschränkung auf die in der DDR gebräuchlichen Neologismen war unter den 1986 gegebenen Bedingungen in der DDR das einzig realistische Arbeitskonzept, denn ungeachtet der Notwendigkeit, ein Neologismenwörterbuch für die gesamte deutsche Sprache zu schaffen, konnte sich die Gruppe diese umfassendere Aufgabe damals nicht stellen, weil ohne personelle und materielle Beteiligung der Bundesrepublik eine kompetente und authentische Bearbeitung der für die Sprache der Bundesrepublik spezifischen Teile nicht zu leisten gewesen wäre. Nach dem Urteil eines altbundesrepublikanischen Germanisten handelte es sich um ein Projekt, „das bis zu den Wendeereignissen des Jahres 1989 gut vorangekommen und als innovatives lexikographisches

2 Vgl. dazu insgesamt Herberg, Projekt.

Projekt auch im Westen wiederholt vorgestellt worden war. Es gab sicherlich gute Gründe, dieses Unternehmen aufgrund seiner makrostrukturellen Vorgaben mit dem Ende der DDR abzubrechen. Die Bemühungen um das erste deutsche Neologismenwörterbuch blieben damit zunächst allerdings auf der Strecke.“³

Dass es dabei nicht blieb, ist der Initiative des „Instituts für Deutsche Sprache“ (IDS) in Mannheim zu danken, wo 1997 unter maßgeblicher Beteiligung mehrerer ehemaliger ZISW-Mitarbeiter die Arbeiten für das erste größere, nach den Prinzipien der wissenschaftlichen Lexikographie erarbeitete Neologismenwörterbuch – nun für das Deutsche insgesamt – begannen. Es ist 2004 unter dem Titel „Neuer Wortschatz. Neologismen der 90er Jahre im Deutschen“ erschienen, soll Nachfolgebände erhalten und ist mittlerweile zusätzlich in einer kontinuierlich erweiterten Internetversion zugänglich (<http://www.owid.de>).

Nun zum Lernerwörterbuch⁴: Im Jahre 2000 erschien im Verlag Walter de Gruyter das „Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache“ von Günter Kempcke und anderen, das ebenfalls eine DDR-Vorgeschichte hat. Nachdem Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre in Ost und West die großen und mittleren einsprachigen synchronischen Gesamtwörterbücher der deutschen Gegenwartssprache erschienen waren, mehrten sich – auch unter dem Einfluss der sich entwickelnden Wörterbuchbenutzungsforschung – die Stimmen, die nach adressatenspezifischen Wörterbüchern verlangten. Im ZISW der „Akademie der Wissenschaften“ begann man daraufhin (übrigens nahezu zeitgleich mit einer Augsburger Gruppe um Hans Wellmann), eine abgrenzbare Benutzergruppe mit identischen Interessen zu ermitteln und richtete die Konzeption auf Bedürfnisse von fortgeschrittenen ausländischen Deutschlernenden aus. Lassen wir den Hauptautor und Herausgeber selbst den Fortgang und die Endphase resümieren:

Das Ostberliner Projekt geriet mit der Wende und der damit verbundenen Abwicklung der Akademie-Institute in Schwierigkeiten. Erst die finanzielle Absicherung des Projekts durch die WIP-Förderung [WIP = Wissenschaftlerintegrationsprogramm] ermöglichte eine Anbindung an die neu gegründete Universität Potsdam und damit die Fortsetzung und Beendigung des Projekts.⁵

3 Kinne, Neologismen, S. 329–330.

4 Vgl. dazu insgesamt Kempcke, de Gruyters „Wörterbuch“.

5 Ebd., S. 191.

1.2 Formaspekt

Je nachdem, ob die gesprochene oder die geschriebene Form der Wörter dargestellt wird, handelt es sich um den Typ des *Aussprache-* oder des *Rechtschreibwörterbuches*, in einem Spezialfall um den des *rückläufigen Wörterbuches*. In der DDR waren alle drei Wörterbuchtypen mit je einem markanten Standardwerk vertreten.

Das 1964 erschienene „Wörterbuch der deutschen Aussprache“ und das darauf aufbauende „Große Wörterbuch der deutschen Aussprache“ (Leipzig 1982) wurden von Sprechwissenschaftlern der Universität Halle-Wittenberg erarbeitet. Eine Neuaufnahme und Neuregelung der Hochlautung war infolge offensichtlicher Widersprüche zwischen der kodifizierten ‚Bühnenaussprache‘ nach Theodor Siebs und der aktuellen Sprechwirklichkeit notwendig geworden. So stellten die Verfasser umfangreiche Ausspracheuntersuchungen mit besonderer Berücksichtigung der Sprechweise im Rundfunk und im Fernsehen an. Im Unterschied zu Siebs fixierten die Autoren eine allgemein gültige, weil weit verbreitete, und für jeden erlernbare Aussprache, was für den im öffentlichen Leben stehenden Muttersprachler von ebenso großer Wichtigkeit war wie für den Deutsch lernenden Ausländer.

Wegen des ungleich höheren Verbindlichkeitsgrades der Norm der geschriebenen Sprache – der Orthographie – in der Gesellschaft, hat es das Rechtschreibwörterbuch in Gestalt des Dudens zu einem von keinem anderen Sprachwörterbuch erreichten Grad der Verbreitung und Bekanntheit gebracht. Es gibt allerdings noch einen außerorthographischen Grund, der dem Rechtschreibwörterbuch diese besondere Stellung in der deutschen Wörterbuchlandschaft – übrigens in Ost wie in West – verschafft hat: die Entwicklung zum – wenn auch rudimentären – Mehrzweck- oder Multiwörterbuch. Die häufig zitierte Aussage: „Der Duden reicht mir“⁶, ist Ausdruck einer deutschen Besonderheit, die sich darin zeigt, dass dieses Wörterbuch außer den Regeln der deutschen Rechtschreibung ein stattliches Verzeichnis von Stichwörtern enthält, denen vielfach knappe Bedeutungsangaben, Herkunftshinweise, Angaben zur Betonung und zur Aussprache, grammatische Charakteristika, pragmatische Markierungen und anderes beigegeben sind.

Während der Zeit der deutschen Teilung erschienen in Mannheim und in Leipzig separate Dudenausgaben, die sich vor allem im Lemmabestand und in der Darstellung des Regelteils, nicht jedoch in den orthographischen Regeln selbst unterschieden. Die erste DDR-Eigenausgabe erschien 1951 (14. Auflage seit der 1. Auflage von 1880), die letzte 1985 (18. Auflage), bevor 1991 gleichzeitig in Mannheim und Leipzig eine gemeinsame 20. Auflage – der sog. ‚Einheitsduden‘ – herauskam.

⁶ Vgl. Kühn/Püschel, „Der Duden reicht mir“.

Ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der graphischen Form wird der Wortschatz auch in rückläufigen Wörterbüchern erfasst, die im Unterschied zu anderen vom Wortende her alphabetisiert sind. Dieser Wörterbuchtyp wird vorzugsweise als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen (z. B. zur Graphematik, zur Morphologie, zur Wortbildung) genutzt, kann aber beispielsweise auch zum Aufsuchen von Reimwörtern Verwendung finden. 1965 erschien Erich Maters „Rückläufiges Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache“ mit etwa 140.000 Wörtern, die ohne zusätzliche Informationen alphabetisch von den Endbuchstaben her eingetragen sind. Das Wörterbuch, das seinerzeit an der „Akademie der Wissenschaften der DDR“ mit Hilfe datenverarbeitender Maschinen hergestellt worden war, ist – nach mehreren Printnachaufgaben in den siebziger und achtziger Jahren – seit 2001 in einer erweiterten und aktualisierten Fassung (knapp 200.000 Einträge) als CD-ROM verfügbar.

1.3 Systemaspekt

Die Elemente des Wortschatzes stehen nicht isoliert nebeneinander, wie es die alphabetische Anordnung der Stichwörter in den bisher betrachteten Wörterbüchern erscheinen lassen kann, sondern sie sind durch verschiedenartige Beziehungen miteinander verbunden. Deshalb wird der Wortschatz einer Sprache auch als deren lexikalisches System bezeichnet. Besonders interessant für den Sprachbenutzer sind die *Bedeutungsbeziehungen* zwischen lexikalischen Einheiten, vor allem die Bedeutungsähnlichkeit oder -ähnlichkeit (Synonymie) und der Bedeutungsgegensatz (Antonymie). Mit der praktischen Zielsetzung, dem Benutzer die Wahl der treffenden, angemessenen Bezeichnung zu erleichtern, haben sich die Typen des *Synonym-* bzw. des *Antonymwörterbuches* herausgebildet, die ihrem Wesen nach Bezeichnungswörterbücher sind, weil sie diejenigen Wörter und Ausdrücke zusammenstellen, die in einer Sprache zur Bezeichnung der einzelnen Begriffe vorhanden sind. Beiden Wörterbuchtypen ist in der DDR Beachtung geschenkt worden, und die daraus erwachsenen Publikationen haben sich auch gesamtdeutsch behaupten können.

1973 erschien in Leipzig („Bibliographisches Institut“) das von einer Autorengruppe, der auch die Verfasser dieses Beitrags angehört haben, erarbeitete und von Herbert Görner und Günter Kempcke herausgegebene „Synonymwörterbuch. Sinnverwandte Ausdrücke der deutschen Sprache“. Es enthält über 35.000 alphabetisch angeordnete Wörter und Wendungen. Von den einzelnen Stichwörtern wird jeweils auf ihr Grundsynonym verwiesen, unter dem dann alle sinnverwandten Ausdrücke aufgeführt sind,

wenn erforderlich, nach Bedeutungspunkten untergliedert und mit stilistischen und anderen Kennzeichnungen versehen. In der DDR erlebte das Nachschlagewerk zwölf Auflagen sowie – teilweise mit variierenden Titeln – zwei verschiedene Lizenzausgaben in der BRD (1974 als Heyne-Taschenbuch, 1984 als Hardcover-Ausgabe im Drei Lilien Verlag Wiesbaden), um schließlich nach der Wende als „Wörterbuch Synonyme“ in aktualisierter und erweiterter Neuausgabe im Deutschen Taschenbuch Verlag (vierte Auflage 2005) zu landen.

Während Synonymwörterbücher – auch im Deutschen – eine lange Tradition haben, gab es für das Deutsche kein Antonymwörterbuch, bis Christiane und Erhard Agricola mit ihrem Buch „Wörter und Gegenwörter. Antonyme der deutschen Sprache“ (Leipzig 1977) hervortraten. Dieses Wörterbuch enthält in alphabetischer Anordnung etwa 8.300 Stichwörter, zu denen mindestens ein, meist jedoch mehrere Partner angegeben werden, die sprachliche Ausdrücke dialektischer und logischer Gegensätze in einem sehr allgemeinen Sinn sind. Nachdem das Buch in der DDR 1987 bereits in sechster Auflage erschienen war, übernahm es 1992 der Dudenverlag Mannheim als Band 23 in die Reihe seiner Duden-Taschenbücher.

1.4 Verwendungsaspekt

Unter diesem Aspekt lassen sich einige Wörterbuchtypen zusammenfassen, die – bei aller Unterschiedlichkeit – vorrangig darüber informieren, wie das einzelne Wort im Äußerungszusammenhang verwendet wird. Dabei spannt sich der Bogen von der modellhaften Anweisung zur Erzeugung richtiger Wortverbindungen (Kollokationen) in den Valenzwörterbüchern bis hin zur lexikographischen Erfassung von Redensarten, Sprichwörtern und Zitaten. Alle diese Typen von Wörterbüchern sind auch in der DDR erarbeitet worden. Hier können allerdings nur wenige Worte zu zwei von ihnen verloren werden: zu den *Valenzwörterbüchern* und zu einem *Wörterbuch zum deutschen Sprachgebrauch*.

Die Valenzlexikographie will mit ihren Ergebnissen vorrangig Bedürfnisse des Deutschunterrichts für Ausländer befriedigen, indem sie dem Lernenden einen Regel- und Erklärungsmechanismus für die mögliche und richtige Kombinierbarkeit von Wortschatzelementen an die Hand gibt. Dabei wird in teils formalisierter Weise die syntaktische wie die semantische Umgebung der Stichwörter beschrieben. Nach dem Vorbild des zunächst publizierten „Wörterbuches zur Valenz und Distribution deutscher Verben“ von Gerhard Helbig und Wolfgang Schenkel (Leipzig 1969) entstanden in der Folgezeit auch ein „Wörterbuch zur Valenz und Distribution

deutscher Adjektive“ (Leipzig 1974) und ein „Wörterbuch zur Valenz und Distribution der Substantive“ (Leipzig 1977), beide von den Autoren Karl-Ernst Sommerfeldt und Herbert Schreiber. Allen drei Titeln war nach der Wende ein gesamtdeutsches Nachleben im Max Niemeyer Verlag Tübingen beschieden.

Die in Valenzwörterbüchern modellhaft gefassten Regularitäten werden naturgemäß vom Ausländer häufiger verletzt als vom Muttersprachler. Auch der hat aber gelegentlich Zweifel hinsichtlich der semantisch, grammatisch oder stilistisch normgerechten Verknüpfung der Wörter. Als geeignetes Nachschlagewerk, das zu etwa 8.000 Wörtern des Allgemeinwortschatzes rund 150.000 typische Wendungen als – auch stilistisch gekennzeichnete – Beispiele bietet, war das „Wörterbuch zum deutschen Sprachgebrauch“ (Untertitel) „Wörter und Wendungen“ (Leipzig 1962) von Erhard Agricola unter Mitwirkung von Herbert Görner und Ruth Küfner herausgegeben worden, das in der DDR zahlreiche Auflagen erlebte und auch nach der Wiedervereinigung weiter seine Dienste tat (nunmehr „Bibliographisches Institut Mannheim“).

Damit schließen wir die Musterung der Wörterbuchlandschaft unter vier zentralen Beschreibungsaspekten – Bedeutung, Form, System und Verwendung – ab. Wir tun dies jedoch nicht ohne den Hinweis, dass es daneben natürlich noch ein breit gefächertes Spektrum von lexikographischen Darstellungen unter weiteren Aspekten gab, die alle ihren praktischen Wert als Wissensspeicher und Nachschlagewerke über viele Jahre und Auflagen unter Beweis gestellt haben und die von *Namenwörterbüchern* über *Abkürzungswörterbücher* bis hin zum *Bildwörterbuch* reichen. Als besonders erfolgreich erwies sich das von Joachim Dückert und Günter Kempcke herausgegebene und alle bereits erwähnten Aspekte berücksichtigende „Wörterbuch der Sprachschwierigkeiten“ (Leipzig 1984), das unter etwa 7.000 Stichwörtern über „Zweifelsfälle, Normen und Varianten im gegenwärtigen Sprachgebrauch“ (so der Untertitel) informiert und 1986 auch als Lizenzausgabe im Schweizer Ott Verlag (Thun) herauskam.

Am Ende dieses Überblicks soll noch einmal hervorgehoben werden, dass die germanistische Lexikographie in der DDR auf dem hier betrachteten Gebiet der Gegenwartssprache ein vielseitiges und aspektreiches Angebot an Nachschlagewerken aufzuweisen hatte. Vieles davon – darauf wurde hingewiesen – hat sich teils als Lizenzausgabe, teils als Übernahme, teils als Anregung für neue Projekte auch gesamtdeutsch behaupten können, was nicht zuletzt als Beleg für die überwiegend sachorientierte und kompetente Arbeit der daran beteiligten Lexikographen gelten kann.

2. Das „Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache“ (WDG)

2.1 Allgemeine einsprachige Wörterbücher des Deutschen nach 1945 bis etwa 1960

Bevor die Sprache auf das WDG kommt, soll ein kurzer Blick auf die deutsche Wörterbuchlandschaft in der Zeit nach 1945 bis etwa 1960 geworfen werden, also die Zeit vor dem WDG.

In „Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie“ befasst sich der Mitbegründer der Metalexikographie bzw. Wörterbuchforschung Herbert Ernst Wiegand in seinem instruktiven Artikel „Die deutsche Lexikographie der Gegenwart“ u. a. mit der Lage der deutschen Lexikographie im Jahre 1945 und weist darauf hin, dass es kein allgemeines einsprachiges Wörterbuch gab, welches die Standardsprache der damaligen Gegenwart einigermaßen hinreichend erfasste. Als einen zentralen Grund für diesen Missstand führt er die „überaus einseitige Ausrichtung der Deutschen Philologie auf alles Sprachhistorische und überwiegende Orientierung am sog. historischen Prinzip“ an.⁷ Über ein Jahrhundert war die deutsche Sprachwissenschaft, insbesondere die Lexikographie, sprachhistorisch ausgerichtet. Hinzu kam, dass fast alle einflussreichen Germanisten vor allem Interesse am Grimmschen Wörterbuch zeigten (1854–1960) oder sich in ihren lexikographischen Projekten an diesem Wörterbuch orientierten. Deshalb standen den deutschen Philologen seinerzeit „auch kaum Kriterien zur Verfügung, um die nicht an den Universitäten oder Akademien erarbeiteten Wörterbücher zur deutschen Gegenwartssprache angemessen einzuschätzen.“⁸

Zu nennen sind für die frühe Nachkriegslexikographie vor allem vier einbändige allgemeine einsprachige Wörterbücher, die hier nicht im Einzelnen vorgestellt werden. Sie haben immer wieder Neuauflagen erlebt:

- „Der Sprach-Brockhaus. Deutsches Bildwörterbuch für jedermann“ erschien 1947 als entnazifizierte Neuauflage (1. Auflage Leipzig 1935; 6., verb. Auflage Wiesbaden 1955; 7., durchges. Auflage 1956 und 1962; 8., völlig Neubearb. und erw. Auflage 1972; 9., Neubearb. und erw. Auflage 1984).
- Das „Wörterbuch der deutschen Sprache in ihrer heutigen Ausbildung“ von Peter Friedrich Ludwig Hoffmann, das erstmals unter dem Titel „Neuestes Wörterbuch der deutschen Sprache, nach dem Standpunkte ihrer heutigen Ausbildung“ 1860 erschienen ist, wurde seit der 10. Auf-

⁷ Wiegand, Lexikographie, S. 2105.

⁸ Ebd.

lage (1936) von Martin Block bearbeitet und erlebte 1945 die letzte, die 14. Aufl. Der Hoffmann-Block war ein wichtiges Wörterbuch auch für die Herstellung der Wortliste zum WDG wie auch:

- Richard Pekrun: „Das deutsche Wort“, das in der 1. Auflage Leipzig 1933 erschien (2. Auflage 1953; 12. Auflage Bayreuth o. J.).
- Hinzu kamen die zahlreichen Auflagen der Wörterbücher von Lutz Mackensen, die unter dem Titel „Deutsches Wörterbuch“ bzw. „Neues Deutsches Wörterbuch. Rechtschreibung. Grammatik. Stil. Worterklärung. Fremdwörterbuch“ erschienen sind (1. Auflage Laupheim 1952; 12. Auflage München 1986).

2.2 Das WDG setzt neue Maßstäbe für die einsprachige Lexikographie

Nach den einbändigen Wörterbüchern der Nachkriegslexikographie erscheinen nach 1960 mehrbändige allgemeine einsprachige Wörterbücher, von denen das in der DDR von 1961–1977 publizierte WDG Maßstäbe setzt. Es stellt nach Wiegand „die lexikographische Pionierleistung nach dem Zweiten Weltkrieg dar und ist in mehreren Hinsichten, welche die Wörterbuchform, den Wörterbuchstil und die philologische Akribie betreffen, für die germanistische Sprachstadienlexikographie bis in die späten 80er Jahre das Leitwörterbuch“.⁹

Seit dem synchronischen fünfbandigen Wörterbuch von Johann Christoph Adelung, „Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuches der hochdeutschen Mundart [...]“ (1774–1786), waren 150 Jahre vergangen. Ein Wörterbuch, das den Wortschatz des 20. Jahrhunderts dokumentiert, gab es nicht. Und so stellte 1952 der Finnougrist Wolfgang Steinitz, der als Mitglied der KPD 1934 in die Sowjetunion emigriert war, anlässlich der Eröffnungsfeierlichkeiten des „Instituts für deutsche Sprache und Literatur“ der „Akademie der Wissenschaften“ in Berlin den Plan für die Erarbeitung eines fünf bis sechs Bände umfassenden gegenwartssprachlichen Wörterbuches vor, angeregt durch das vierbändige „Tolkovyj slovar' russkogo jazyka“ von Dmitrij N. Ušakov (Moskva 1935–1940). Im September 1952 begann Ruth Klappenbach als Leiterin zusammen mit ihrer Schwester Helene Malige-Klappenbach die Arbeit an diesem Unternehmen. In wechselnder Zusammensetzung arbeiteten etwa 15 Lexikographinnen und Lexikographen an dem Werk. Die Vorbereitungsphase dauerte etwa

9 Ebd., S. 2170. Hervorhebung durch die Verfasser.

neun Jahre, die Bearbeitung insgesamt 25 Jahre. Die erste Doppellieferung erschien 1961, die 57. und damit letzte Lieferung 1977.¹⁰

Die neuen Maßstäbe, die das WDG in der einsprachigen Lexikographie der deutschen Gegenwartssprache gesetzt hat, betreffen insbesondere die folgenden Bereiche:¹¹

1. Erstmals wird in der germanistischen Lexikographieggeschichte nach 1945 bei der Erarbeitung eines allgemeinen einsprachigen Wörterbuches für den zu dokumentierenden Wortschatz eine eigene Quellenbasis geschaffen und nicht nur aus anderen Nachschlagewerken geschöpft. Die „gegenwartssprachliche Wortkartei“ wies am Ende etwa 2,5 Millionen Belege auf¹², die aus 822 Werken der Literatur, Zeitschriftenreihen und pressesprachlichen Texten exzerpiert worden sind. Das Profil der Quellenbasis wird im Vorwort beschrieben: „Das Wörterbuch [...] soll die deutsche Sprache der bildungstragenden Schicht der Gegenwart darstellen.“ Die bildungstragende Schicht „sind die in Wissenschaft und Kunst, in Technik, Wirtschaft und Verwaltung, in den gesellschaftlichen Organisationen und Parteien verantwortlich tätigen Menschen“.¹³

2. Daraus folgt, dass das Allgemeinverbreitete und Typische der Gegenwartssprache erfasst wird, einschließlich allgemein gebräuchlicher Fremdwörter. Fach- und sondersprachlicher und Mundartwortschatz wird nach dem Grad der Integration in die Standardsprache verzeichnet. Unter deutscher Gegenwartssprache wird außer der heute geschriebenen und gesprochenen Sprache der bildungstragenden Schicht „auch die Sprache der in unserer Zeit noch gelesenen, lebendigen deutschen Literatur der Vergangenheit“ verstanden, sodass das WDG auch Wortschatz „der Literatur des 19. Jahrhunderts und in gewissem Umfang des letzten Drittels des 18. Jahrhunderts“ heranzieht.¹⁴ Somit wird „ein, an den Zielen des Wörterbuches orientiertes, relativ ausgewogenes, linguistisch fundiertes Konzept für die äußere Selektion entworfen“.¹⁵

3. Es wird eine übersichtliche Artikelstruktur entwickelt, wobei das Schwergewicht auf die lexikalische Bedeutung gelegt wird. Kurze, beispielhafte Syntagmen (Kollokationen) illustrieren die Wortverwendung. Gut ausgewählte Literaturbelege sind sparsam.

10 Über die Geschichte des WDG informieren insbesondere die Arbeiten von Klappenbach, in: Abraham, Studien; Malige-Klappenbach, „Wörterbuch“ und Kempcke, Wörterbuch.

11 Vgl. hierzu Wiegand, Lexikographie, S. 2129–2146; Haß-Zumkehr, Wörterbücher, S. 225–233; Kempcke, Wörterbuch, S. 119–122.

12 Klappenbach, in: Abraham, Studien, S. 6.

13 Klappenbach/Steinitz (Hg.), Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, Bd. 1, S. 4.

14 Ebd.

15 Wiegand, Lexikographie, S. 2130.

4. Mit dem WDG beginnt die systematische „stilistische Charakterisierung des deutschen Wortschatzes“¹⁶ durch die Zuordnung der dokumentierten lexikalischen Einheiten zu *Stilschichten* und/oder *Stilfärbungen*.

5. Nach Joachim Heinrich Campes „Wörterbuch der deutschen Sprache“ (1807–1811) werden im WDG Neologismen wieder gekennzeichnet, differenziert nach Neuwörtern, Neuprägungen und Neubedeutungen: „Wörter, die in den letzten Jahrzehnten, besonders seit 1945, in der deutschen Sprache neu aufgekommen sind“, erhalten die Kennzeichnung *Neuwort* (z. B. *campen*), „Wörter und Redewendungen, die aus schon bestehenden Wörtern“ in dieser Zeit „neu geschaffen“ wurden, das Kennwort *Neuprägung* (z. B. *Wettersatellit*), und ein „schon vorhandenes Wort“, das in dieser Zeit „eine neue Bedeutung angenommen“ hat, das Kennwort *Neubedeutung* (z. B. *Polarisation* „Herausbildung, deutliches Hervortreten von Gegensätzen in einem Entwicklungsprozeß“).¹⁷ „Die drei Kennzeichnungen erhalten den Zusatz DDR (Deutsche Demokratische Republik) oder BRD (Bundesrepublik Deutschland), wenn das Wort oder die Redewendung nur in einem der beiden deutschen Staaten bekannt und gebräuchlich ist“ (z. B. *Kombinat Neuwort* DDR; *Politesse1 Neuwort* BRD; *Volkskammer, Held der Arbeit Neuprägung* DDR; *ausgründen Neuprägung* BRD) oder „wenn es sich um Wörter handelt, deren Bedeutung seit 1945 in den beiden deutschen Staaten eine verschiedene Entwicklung genommen hat“¹⁸, z. B.: *Aktivist* „Werkstätiger, der vorbildliche Leistungen vollbracht hat“ *Neubedeutung* DDR; *Bund¹ Neubedeutung* BRD Bund und Länder „Gesamtstaat und Bundesländer“.

6. Neue Wege geht das WDG auch bei der Darstellung der Wortbildung: Die linkerweiterten Komposita werden „im Anschluß an den Artikel des Grundwortes“ im Kleindruck angeführt, zugeordnet „den Hauptbedeutungen (Gliederungspunkten)“¹⁹, z. B.:

Baum, der; -(e)s, Bäume / *Verkl.*: Bäumchen, Bäumlein/

1. *größtes und stärkstes Gewächs auf unserer Erde mit einem einzigen Stamm aus Holz, mit Zweigen, die Blätter oder Nadeln tragen, und mit einer Krone: im Herbst fällt das Laub von den Bäumen; [...]*

2. u m g. *Tanne, Fichte, die zum Weihnachtsfest geschmückt wird, Weihnachtsbaum: wir wollen morgen den Baum schmücken; [...]*

zu 1 /in Verbindung mit Früchten, Samen, z. B./ Apfel-, Birn-, Feigen-, Kaffee-, Kakao-, Kastanien-, Kirsch-, Lorbeer-, Mandel-, Maulbeer-, Nuß-, Oliven-, Orangen-, Pfirsich-, Pflaumen-, Vogelbeer-, Zitronenbaum; /in Verbindung mit bestimmten Baumarten, z. B./ Eich(en)-, Fichten-, Linden-, Magnolien-, Palm(en)-,

16 Klappenbach/Steinitz (Hg.), Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, Bd. 1, S. 11.

17 Ebd., S. 14.

18 Ebd., S. 15.

19 Ebd., S. 19.

Pappel-, Weiden-, Zypressenbaum; /in Verbindung mit Ortsbezeichnungen, z. B./ Allee-, Chaussee-, Park-, Promenaden-, Spalier-, Straßen-, (Ur)waldbaum; /ferner in/ Balz-, Blüten-, Buchs-, Ein-, Faul-, Grenz-, Gummi-, Hebe-, Heu-, Lade-, Laub-, Lebens-, Lieblings-, Mai-, Mast-, Nadel-, Nutz-, Obst-, Öl-, Purzel-, Richt-, Riesen-, Schellen-, Schlag-, Schmuck-, Schweb-, Stamm-, Webe-, Zier-, Zwergbaum; aufbaumen, aufbäumen

zu 2 Christ-, Lichter-, Weihnachtsbaum

zu 1 u. 2 Tannenbaum

2.3 Die ‚von oben‘ angeordnete Konzeptionsänderung des WDG

Das WDG war unter gesamtdeutschem Aspekt konzipiert und verstand sich als gesamtdeutsches Wörterbuch mit einer normativen Funktion. Der dritte Band erschien 1969. Im Zusammenhang mit der vor allem Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre von der DDR proklamierten Zwei-Staaten-Theorie wurde in der Zeit des Kalten Krieges „der Wert eines gegenwartssprachlichen Wörterbuches als Waffe erkannt, als Waffe in dem Bemühen um Abgrenzung“, wie Günter Kempcke²⁰ treffend bemerkt, und es musste dieser Abgrenzung gewissermaßen auch lexikographisch Tribut gezollt werden: Das WDG hatte nun – staatlich verordnet – „den gesamten Wortschatz konsequent auf der Grundlage der marxistisch-leninistischen Weltanschauung“ darzustellen. So heißt es u. a. in der „Vorbemerkung“ zum vierten Band²¹ – beginnend mit dem Buchstaben *M* –, die mit der 31. Lieferung 1970 veröffentlicht und von der Leiterin und Herausgeberin des Wörterbuches, Ruth Klappenbach, und dem damaligen Institutsdirektor, Werner Neumann, im August 1970 unterzeichnet wurde. Diese staatsideologische Orientierung „gilt für die Auswahl der Stichwörter, für die Bedeutungsangaben, die kommentierenden Bemerkungen und auch für die Auswahl der Beispiele.“²² Begründet wird diese ideologisch gebundene Darstellung mit der angeblich sprachlichen Auseinanderentwicklung beider deutscher Staaten:

Seit dem Erscheinen der ersten Lieferung des Wörterbuches der deutschen Gegenwartssprache sind fast zehn Jahre vergangen; die konzeptionellen Vorarbeiten für das Werk reichen noch weiter zurück. In dieser Zeit haben sich die gesellschaftlichen Unterschiede zwischen den Staaten, in denen deutsch gesprochen wird, immer mehr verstärkt. Das gilt besonders für die DDR und die BRD. Hier stehen sich heute zwei Staaten gegenüber mit ausgeprägt unterschiedlichen ökonomischen

20 Kempcke, Wörterbuch, S. 117.

21 Klappenbach/Steinitz (Hg.), Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, Bd. 4, S. II.

22 Ebd.

Strukturen, mit staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen und herrschenden Ideologien, in denen gegensätzliche Klasseninteressen zum Ausdruck kommen. [...] Infolge dieser gegensätzlichen gesellschaftlichen Entwicklung sind bedeutsame sprachliche Unterschiede zwischen der sozialistischen DDR und der staatsmonopolistischen BRD entstanden. [...] Die tiefgreifendste Veränderung in der Lexik beider Gesellschaftsordnungen ist durch die Bedeutungs differenzierung ein und desselben Zeichens entstanden. [...] Die begrifflichen Unterschiede haben ihre Ursache darin, daß in der sozialistischen und in der bürgerlichen Ideologie gegensätzliche Klasseninteressen zum Ausdruck kommen, die die adäquate Widerspiegelung gesellschaftlicher Verhältnisse möglich machen bzw. verhindern.²³

Das WDG sollte „das erste semantische Wörterbuch sein“, das der ökonomischen, politischen, insbesondere aber der ideologischen Konfrontation zweier Weltsysteme „auf linguistischem Gebiet Rechnung trägt“. ²⁴ Der Schlusssatz für die Begründung der Konzeptionsänderung lautet:

Mit seinen lexikographischen Mitteln will es [das WDG] zur Festigung des sozialistischen Bewußtseins der Menschen in der DDR beitragen, aber auch den fortschrittlichen Kräften in anderen Ländern helfen, die Sprache des sozialistischen Staates deutscher Nation besser zu verstehen und den Versuchen des Sprachmißbrauchs durch die Monopolbourgeoisie entgegenzuwirken.²⁵

Das bedeutete ‚lexikographischen Klassenkampf – einmalig in der Geschichte der Lexikographie! Und in der Tat veröffentlichte das „FORUM. Organ des Zentralrats der FDJ“ im zweiten Januarheft 1978 den Beitrag „Klassenkampf im Wörterbuch?“, in dem es um einen „Vergleich zwischen dem Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, erschienen in der DDR, und dem Großen Wörterbuch der deutschen Sprache, erschienen in der BRD“ ging.²⁶

DDR-Spezifisches und BRD-Spezifisches war im WDG schon immer ausgewiesen worden, durch in Schrägstriche gesetzte Kommentare nach der Bedeutungserläuterung oder in der Bedeutungserläuterung, z. B.:

Arbeitgeber, der Institution, Person, von der Arbeit vergeben wird /wird auf sozialistische Verhältnisse nicht angewandt/: der Anteil des Arbeitgebers an der Sozialversicherung²⁷ [WDG I (1964)]

23 Ebd., S. I.

24 Ebd., S. II.

25 Ebd.

26 Gemeint ist: „Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in sechs Bänden“. Mannheim/Wien/Zürich 1976–1981. Vgl. FORUM (Red.), Klassenkampf im Wörterbuch.

27 Unterstreichungen von den Verfassern.

Börse², die; -, -n

1. *zentraler Markt des nichtsozialistischen Wirtschaftssystems, auf dem Geschäfte über Wertpapiere und Waren abgeschlossen werden*: an der B. kaufen, verkaufen, handeln, spekulieren, wuchern; [...]

2. *Gebäude, in dem der Markt für Wertpapiere und Waren abgehalten wird*: die B. liegt im Zentrum der Stadt, ist ein Prachtbau

zu 1 *in Verbindung mit Waren, z. B./* Butter-, Getreide-, Kaffee-, Korn-, Metall-, Waren-, Woll-, Zuckerbörse; *ferner in/* Filmbörse [WDG 1 (1964)]

Dumping, das; -s, *lohne Pl./* [dam . .] <engl.>

Verkauf von Waren nach dem Ausland zu Unterpreisen im nichtsozialistischen Wirtschaftssystem, um die ausländische Konkurrenz auszuschalten: dem D. durch ein Einfuhrverbot begegnen, entgegenwirken

dazu Lohn-, Preis-, Valutadumping [WDG 2 (1967)]

Zur Kennzeichnung des abweichenden Sprachgebrauchs dienten auch die erwähnten Hinweise auf die Neologismen: Neuwort DDR, Neuprägung DDR, Neubedeutung DDR vs. Neuwort BRD, Neuprägung BRD, Neubedeutung BRD.

Ab dem vierten Band ging es in den Bedeutungserläuterungen ganz eindeutig um unmissverständliche ideologische Ziele, um deutliche Abgrenzung des sozialistischen Systems zum monopolkapitalistischen System auch mithilfe des Wörterbuches. „Damit wurde die einst von *Wolfgang Steinitz* aufgestellte gesamtdeutsche Konzeption von der konträren Konzeption der Abgrenzung abgelöst, und das erforderte neue Wege und neue Methoden“, beschreibt Helene Malige-Klappenbach diese einschneidende Änderung.²⁸ Es sollten gewissermaßen zwei Sprachen suggeriert werden. Ein Beirat für „ideologiegebundene Lexeme“²⁹ wurde gegründet, denen neben Mitarbeitern des WDG jeweils ein Vertreter aus den in Frage kommenden Zentralinstituten der Akademie angehörten: „Zentralinstitut für Wirtschaftswissenschaften“, „Zentralinstitut für Geschichte“, „Zentralinstitut für Philosophie“. Die zeitraubenden Diskussionen über Artikelentwürfe zu den brisanten Lexemen führten zur Verzögerung in der Drucklegung.

Obwohl seit dem Erscheinen des letzten Bandes des WDG über 30 Jahre vergangen sind, sollte nicht vergessen werden, dass die angeordnete ideologische Artikelgestaltung zum Leidwesen der Herausgeberin, der Bearbeiter und Autoren geschah, denen die Reglementierung nur noch wenig Handlungsspielraum ließ.

Wie Bedeutungserläuterungen nach der Konzeptionsänderung aussehen, zeigen zum Beispiel die Artikel zu **Pazifismus** und **Staat**:

28 Malige-Klappenbach, „Wörterbuch“, S. 50.

29 Ebd.

Pazifismus, der; -, /ohne Pl./ <lat.>

bürgerl. politische Strömung und Ideologie, die sich unter der Losung des Friedens um jeden Preis gegen jeden Krieg, auch den gerechten Verteidigungs- und Befreiungskrieg, wendet: nach dem ersten Weltkrieg hatte der P. viele Anhänger gewonnen; dazu Pazifist, der; -en, -en; pazifistisch /Adj./ [WDG 4 (1974)]

Staat¹, der; -es, -en

1. innerhalb territorialer Abgrenzung existierendes politisches Machtinstrument der herrschenden Klasse einer Gesellschaftsformation zur Durchsetzung, Aufrechterhaltung und Sicherung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse nach innen und außen, das in den auf Ausbeutung beruhenden Gesellschaftsordnungen zur Unterdrückung der Mehrheit der Bevölkerung, in der soz. Gesellschaftsordnung unter Führung der Arbeiterklasse den Interessen des Volkes und seinem Schutz dient: ein volksdemokratischer, sozialistischer S. [...]

2. Hoheitsgebiet von 1, Land: der Minister bereiste mehrere afrikanische Staaten [...] [WDG 5 (1976)]

Nach der Konzeptionsänderung mussten auch die bisher erschienen drei Bände zu A bis Lyzeum auf eine „marxistisch-leninistische Grundlage“ gestellt werden. Die Wörterbuchartikel zu **Kosmopolitismus** und **Krieg** lauten zum Beispiel vor und nach Änderung der Konzeption:

Kosmopolitismus, der; -, /ohne Pl./ <griech.>

Denkweise der Bourgeoisie, die den Menschen vornehmlich als Glied der ganzen Menschheit und nicht als einer staatlich selbständigen Nation mit dem Recht auf Selbstbestimmung und Unabhängigkeit betrachtet [WDG 3 (1969)]

Kosmopolitismus, der; -, /ohne Pl./ <griech.>

bürgerl. Ideologie von einem Weltbürgertum aller Menschen, die sich ursprünglich gegen die geistige Enge feudaler Kleinstaateri richtete, heute jedoch von der imperial. Bourgeoisie zur Verschleierung ihres nationalistischen Vormachtstrebens und zur Zerstörung von Nationalbewußtsein und -kultur anderer Nationen propagiert wird [WDG 3 (1973)]

Krieg, der; -(e), -e

organisierte militärische Auseinandersetzung großen Ausmaßes und längerer Dauer zwischen Staaten, Machtgruppen, Stämmen oder Klassen, Ggs. Frieden: ein aufgezwungener, blutiger, ergebnisloser, furchtbarer, langer, offener, räuberischer, verlustreicher K.; der atomare, gerechte, imperialistische, totale K.; N e u p r ä g. ein kalter K. (Politik, durch die ständig die Gefahr eines heißen Krieges heraufbeschworen wird); der Dreißigjährige K.; K. und Frieden TOLSTOI /Titel/; der K. zu Lande, zu Wasser und in der Luft; seit Wochen tobt der K.; der K. verwüstet das Land; die Bevölkerung muß die Last des Krieges tragen; dem K. ein Ende machen; den K. auslösen, beginnen, beenden, führen, gewinnen, verlieren, verhindern, verurteilen; jmdm. den K. erklären; am K. verdienen; aus dem K. kommen; sich aus einem K. heraushalten; gegen den K. in Vietnam kämpfen, protestieren; im K. fallen, auf der Seite des Verteidigers, des Volkes stehen; in den K. ziehen; das Nachbarvolk in

den K. hineinreißen; ein Land mit K. überziehen; zum K. hetzen; zum, für den K. rüsten; es darf nicht wieder zum Krieg kommen

dazu /in Verbindung mit Personen, z. B./ Bauern-, Bruder-, Bürger-, Hitler-, Partisanen-, Sänger-, Sklavenkrieg; /in Verbindung mit Hinweisen auf das Ziel, z. B./ Befreiungs-, Eroberungs-, Freiheits-, Glaubens-, Handels-, Interventions-, Präventiv-, Raub-, Religions-, Unabhängigkeits-, Vernichtungs-, Verteidigungs-, Wirtschaftskrieg; /in Verbindung mit Hinweisen auf das Mittel der Kriegsführung, z. B./ Atom-, Banden-, Barrikaden-, Bewegungs-, Bomben-, Feder-, Gas-, Papier-, Zweifrontenkrieg; U-Boot-Krieg; /ferner in/ Aggressions-, Angriffs-, Blitz-, Dschungel-, Graben-, Guerilla-, Klein-, Koalitions-, Kolonial-, Luft-, Nerven-, See-, Stellungs-, Weltkrieg [WDG 3 (1969)]

Krieg, der; -(e), -e

1. *organisierte militärische Auseinandersetzung zur gewaltsamen Durchsetzung politischer Ziele, Ggs. Frieden: ein blutiger, verlustreicher, furchtbarer, langer, schwerer K.; Krieg und Frieden TOLSTOI /Buchtitel/; der Dreißigjährige K.; der K. zu Lande, zu Wasser und in der Luft; seit Wochen tobt der K.; der K. verwüstet das Land; K. führen; den K. gewinnen, verlieren, beenden; im K. fallen a) zwischen Staaten zur territorialen Annexion, zur nationalen und kolonialen Unterdrückung: ein imperialistischer, räuberischer, schmutziger, ungerechter, atomarer K.; zum K. hetzen, rüsten; am K. verdienen; den K. verhindern; gegen den K. protestieren, kämpfen; den K. verurteilen; die Bevölkerung muß die Last des Krieges tragen; im K. sind Millionen Menschen gefallen; es darf nicht wieder zum K. kommen b) zur Abwerfung nationaler und kolonialer Unterdrückung: der gerechte K.; der K. gegen die faschistischen Okkupanten c) zwischen verschiedenen Klassen einer Gesellschaft, Bürgerkrieg*

2. *in scharfer Form geführter politischer Kampf: N e u p r ä g. ein kalter K. (Politik imperialistischer Staaten, durch ständige Drohung mit dem heißen Krieg die sozialistische Staatengemeinschaft zu erpressen)*

zu 1 /mit Hinweisen auf das Mittel der Kriegsführung, z. B./ Bomben-, Gaskrieg; /ferner in/ Graben-, Luft-, Stellungs-, Welt-, Zweifrontenkrieg

zu 1a Aggressions-, Angriffs-, Blitz-, Eroberungs-, Hitler-, Interventions-, Kolonial-, Präventiv-, Raub-, Vernichtungskrieg

zu 1a u. c Glaubens-, Religionskrieg

zu 1b Befreiungs-, Freiheits-, Guerilla-, Partisanen-, Unabhängigkeits-, Verteidigungskrieg

zu 1c Bauern-, Bruder-, Bürger-, Sklavenkrieg

zu 2 Handels-, Nerven-, Wirtschaftskrieg

dazu Feder-, Papier-, Sängerkrieg [WDG 3, (?1973)]

Unter der Abgrenzungspolitik der DDR zur BRD hatten im WDG insbesondere auch die Artikel zu den Lemmata **deutsch**, **Deutsch**, **Deutschland** und mit ihnen gebildete Komposita (z. B. **Deutschlandfrage**, **Deutschland-**

politik, innerdeutsch) und Derivationen (**Deutschtum, Deutschtümelei**) zu ‚leiden‘ und das Adjektiv **deutsch** in lexikographischen Beispielen. Da speziell diese Änderungen an anderer Stelle³⁰ ausführlich dargestellt worden sind, sollen hier nur wenige Beispiele genannt werden:

Die Kollokation „deutsche Flotte“ (unter **Flotte**) wurde zu „dänische Flotte“, aus „deutsche Fluggesellschaft“ (unter **Fluggesellschaft**) wurde „polnische Fluggesellschaft“. Ein „Deutsches Haus“ als Beispiel für den Gebrauch von **Haus** in der Bedeutungsvariante „*Hotel, Ferienhaus* (H. Waldfrieden; H. Seeblick; Deutsches H.; das erste H. am Platz)“ durfte es nicht mehr geben. Die illustrierenden Beispiele lauteten nun: „H. Waldfrieden; H. Seeblick; das größte, beste, erste H. am Platz“. Auch ein „Deutscher Fußballmeister“ war unerwünscht, wie wir ihn noch 1967 unter **Fußballmeister** finden: Aus dem ursprünglichen Beispiel „dieser Verein ist schon zum zweiten Mal Deutscher F. geworden“ wurde „dieser bekannte Verein ist schon zum zweiten Mal F. geworden“ [WDG 2 (1967) vs. WDG 2 (1977)].

Es kam auch zu kuriosen Änderungen: Von den ursprünglich verzeichneten Zusammensetzungen **fortschrittsfeindlich, Fortschrittsglaube, fortschrittsgläubig, Fortschrittsoptimismus, Fortschrittswille** [WDG 2 (1967)] mussten **Fortschrittsglaube, fortschrittsgläubig** und **Fortschrittsoptimismus** gestrichen werden. Es blieben **fortschrittsfeindlich** „jedem Fortschritt gegenüber feindlich eingestellt: ein f. Mensch [...]“ und **Fortschrittswille** „N e u p r ä g. Wille zum Fortschritt: ein kämpferischer F. [...]“. Der durch die Streichung der drei Artikel frei gewordene Raum wurde gefüllt mit dem bisher nicht vorhandenen Artikel **fortschwanken** „[...] *schwankend weggehen*: die Betrunknen schwankten langsam fort“ [WDG 2 (1977)].

Neue Darstellungsmethoden mussten entwickelt werden: Es entstand ein „System von Definitionsversatzstücken und kommentarähnlichen Zuweisungsformen, mit deren Hilfe Stichwörter ideologisch eindeutig charakterisiert wurden, sofern sie nur der kapitalistischen oder der sozialistischen Gesellschaft eigentümlich schienen“.³¹ ‚Versatzstücke‘ in den Bedeutungserläuterungen sind z. B.:

- „unter kap. Verhältnissen“: „**Mädchenhandel**, der *unter kap. Verhältnissen auftretende Vermittlung von Mädchen zu moralisch unsauberer Zwecke*“
- „in kap. Ländern“: „**Mehrwertsteuer**, die *W i r t s c h. Steuer in kap. Ländern, die auf den jeweiligen Umsatzstufen erhoben wird*“

30 Vgl. Ludwig, Das Wörterbuch als Spiegel von Zeitgeschichte; Ludwig, Wörterbücher als Spiegel gesellschaftlicher Veränderungen; Ludwig, Das „Wörterbuch der politisch-operativen Arbeit“; vgl. auch Zieliński, Kampf.

31 Kempcke, Wörterbuch, S. 130.

- „im bürgerl. Staat“: „**Pension1**, die [...] 1. *im bürgerl. Staat gezahlte lebenslängliche Geldrente für Beamte im Ruhestand und für Witwen von Beamten*“
- „unter bürgerl. Verhältnissen“: „**Pension2**, die [...] 1. *(kleines) privates Fremdenheim, das gegen Entgelt Unterkunft und Verpflegung bietet [...]; unter bürgerl. Verhältnissen vorkommende private Unterkunft, in der Schüler(innen) wohnen, verköstigt und erzogen werden [...]*“
- „der bürgerl. Gesellschaft“: „**Oberschicht**, die *privilegierte, begüterte und (indirekt) herrschende Menschengruppe der bürgerl. Gesellschaft*“
- „im bürgerl. Heer“: „**Offizierskasino**, das *Kasino für Offiziere im bürgerl. Heer*“
- „im bürgerl. Rechtswesen“: „**Nebenkläger**, der *J u r. Person, der im bürgerl. Rechtswesen das Recht zusteht, sich der öffentlichen Klage des Staatsanwalts anzuschließen*“

Als „typisierte Marker“³² werden in Schrägstrichen der Bedeutungserklärung z. B. beigeordnet:

- „/im bürgerl. Schulsystem/“: „**Oberstudiendirektor**, der */Titel für einen Lehrer in leitender Stellung/ a) DDR /höchster Ehrentitel b) /im bürgerl. Schulsystem: Dienstrangbez. für den Direktor einer höheren Schule/*“
- „/unter soz. Verhältnissen/“, „/unter kap. Verhältnissen/“:

„**Öffentlichkeitsarbeit**, die *N e u p r ä g. 1. /unter soz. Verhältnissen/ Maßnahmen zur Information der Öffentlichkeit über Vorgänge in verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens mit dem Ziel, die schöpferischen Potenzen der gesamten Bevölkerung zu aktivieren 2. /unter kap. Verhältnissen/ gezielte informatorische Maßnahmen, die, (mittelbar) in die Öffentlichkeit manipuliert, dazu dienen sollen, ein günstiges Bild bestimmter Personen, Unternehmen und der kap. Gesellschaft überhaupt zu geben*“

Über die ideologische Einfärbung des synchronischen Bedeutungswörterbuches vom vierten Band an hat man – mehr oder weniger emotional – diskutiert. Im Übrigen hat man den ideologischen Anteil im WDG auf rund drei Prozent des im WDG insgesamt erfassten Wortschatzes geschätzt.³³ Das WDG bleibt nach wie vor eine zuverlässige Informationsquelle und ist gerade wegen der angeordneten ideologischen Ausrichtung *das* Dokument der germanistischen Lexikographie, das zeigt, wie gesellschaftliche Bedingungen in den Wörterbuchartikeln ihren Niederschlag finden *mussten*.

32 Ebd.

33 Nach Schaefer, Lexikographie, S. 69.

3. Schlussbemerkung

Wir haben mit unserem Erfahrungshintergrund als Lexikographen und Metalexikographen einen groben Überblick über die Wörterbuchlandschaft der DDR zu geben versucht. Am Ende stand das Großprojekt WDG, das das Ziel verfolgte, als gesamtdeutsches Wörterbuch den Wortschatz eines geteilten Landes darzustellen, dessen Mitarbeiter aber „in ihrer besten Produktionsphase das Triebrad anhalten mußten, um über eine neue Konzeption nachzudenken, die ihnen ‚von oben‘ verordnet worden war“.³⁴

Bleibt noch darauf hinzuweisen, dass nach dem WDG 1984 das HDG erschien, verfasst von einem ‚Autorenkollektiv‘ unter der Leitung von Günter Kempcke, der seit 1963 neben Ruth Klappenbach und Helene Malige-Klappenbach als Bearbeiter des WDG tätig war. Es gäbe über die Lexikographie in der DDR noch vieles mitzuteilen, so z. B., dass es auch in der DDR eine Wörterbuchforschung (Metalexikographie) gegeben hat. Erwähnt seien nur der Sammelband „Wortschatzforschung heute. Aktuelle Probleme der Lexikologie und Lexikographie“ (Leipzig 1982) und Bände, die in der Reihe „Linguistische Studien“ des „Zentralinstituts für Sprachwissenschaft“ der „Akademie der Wissenschaften der DDR“ herausgegeben worden sind, z. B.: „Die Lexikographie von heute und das Wörterbuch von morgen. Analysen – Probleme – Vorschläge“ (1983), „Beiträge zu theoretischen und praktischen Problemen in der Lexikographie der deutschen Gegenwartssprache“ (1984), „Untersuchungen zu konzeptionellen Problemen der historischen Lexikographie (Bedeutungen, Definitionen, Stichwortlisten, Aussagebereiche)“ von Hartmut Schmidt (1985), „Studien zu einem KOMPLEXWÖRTERBUCH der lexikalischen Mikro-, Medio- und Makrostrukturen“ („Komplexikon“), die unter der Leitung von Erhard Agricola entstanden (1987), „Theoretische und praktische Probleme der Neologismenlexikographie“ unter Leitung von Dieter Herberg (1988).

34 Kempcke, Wörterbuch, S. 117.

Literaturverzeichnis

1. Quellen/Wörterbücher

- Adelung, Johann Christoph: Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuches der Hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen, Bd. 1–5, Leipzig 1774–1786.
- Agricola, Christiane / Agricola, Erhard: Wörter und Gegenwörter. Antonyme der deutschen Sprache. Eine Sammlung von Wortpaaren zum sprachlichen Ausdruck dialektischer und logischer Gegensätze, Leipzig 1977.
- Agricola, Erhard (Hg.): Wörter und Wendungen. Wörterbuch zum deutschen Sprachgebrauch, Leipzig 1962.
- Becker, Heinrich (Red.): Fremdwörterbuch, Leipzig 1954.
- Campe, Joachim Heinrich: Wörterbuch der Deutschen Sprache, Bd. 1–5, Braunschweig 1807–1811.
- Der Sprach-Brockhaus. Deutsches Bildwörterbuch für jedermann, 4., verb. Aufl., Wiesbaden 1947 [1. Aufl., 1935; 6., verb. Aufl., Wiesbaden 1955; 7., durchges. Aufl., 1956 und 1962; 8., völlig neubearb. und erw. Aufl., 1972; 9., neubearb. und erw. Aufl., 1984].
- Drosdowski, Günther (Bearb.): Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in sechs Bänden. Hrsg. und bearb. vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter Leitung von Günther Drosdowski, Mannheim / Wien / Zürich 1976–1981.
- Dückert, Joachim / Kempcke, Günter (Hg.): Wörterbuch der Sprachschwierigkeiten. Zweifelsfälle, Normen und Varianten im gegenwärtigen deutschen Sprachgebrauch, Leipzig 1984.
- Duden. Rechtschreibung mit Berücksichtigung der häufigen Fremdwörter. Ratgeber bei rechtsschreiblichen und grammatischen Schwierigkeiten der deutschen Sprache, vollständig neu bearb. Ausg., Leipzig 1951.
- FORUM (Red.): Klassenkampf im Wörterbuch? Vergleich zwischen dem Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, erschienen in der DDR, und dem Großen Wörterbuch der deutschen Sprache, erschienen in der BRD, in: FORUM. Organ des Zentralrats der FDJ 32,2 (1978), S. 7–9.
- Görner, Herbert / Kempcke, Günter (Hg.): Synonymwörterbuch. Sinnverwandte Ausdrücke der deutschen Sprache, Leipzig 1973.

- Grimm, Jacob / Grimm, Wilhelm: Deutsches Wörterbuch, Bd. 1–32, Leipzig 1854–1960. Quellenverzeichnis Leipzig 1971.
- Helbig, Gerhard / Schenkel, Wolfgang: Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben, Leipzig 1969.
- Herberg, Dieter / Kinne, Michael / Steffens, Doris: Neuer Wortschatz. Neologismen der 90er Jahre im Deutschen, Berlin / New York 2004 (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 11).
- Hoffmann, Peter Friedrich Ludwig: Wörterbuch der deutschen Sprache in ihrer heutigen Ausbildung. Mit besonderer Berücksichtigung der Schwierigkeiten in der Bedeutung, Beugung, Fügung und Schreibart der Wörter und mit vielen erläuternden Beispielen aus dem praktischen Leben, 14., neu bearb. Aufl., von Martin Block, Leipzig 1944 [1. Aufl., unter dem Titel: Neuestes Wörterbuch der deutschen Sprache nach dem Standpunkte ihrer heutigen Ausbildung: mit besonderer Rücksicht auf den Schwierigkeiten in der Beugung, Fügung, Bedeutung und Schreibart der Wörter und vielen erlebten Beispielen, Leipzig 1860].
- Kempcke, Günter u. a.: Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache, Berlin / New York 2000 (= De-Gruyter-Wörterbuch).
- Kempcke, Günter u. a.: Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. In zwei Bänden, hg. von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von Günter Kempcke, Berlin 1984.
- Klappenbach, Ruth / Steinitz, Wolfgang (Hg.): Wörterbuch der deutschen Aussprache, Leipzig 1964.
- Klappenbach, Ruth / Steinitz, Wolfgang (Hg.): Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, Bd. 1–6, Berlin 1964 [Lieferungsbeginn: 1961]–1977.
- Krech, Eva-Maria u. a. (Hg.): Wörterbuch der deutschen Aussprache, Leipzig 1964.
- Krech, Eva-Maria u. a. (Hg.): Großes Wörterbuch der deutschen Aussprache, Leipzig 1982.
- Küfner, Ruth (Red.): Großes Fremdwörterbuch, hg. von der Dudenredaktion des Bibliographischen Instituts Leipzig in Zusammenarbeit mit zahlreichen Fachwissenschaftlern, Leipzig 1977.
- Liebknecht, Wilhelm: Volksfremdwörterbuch, 22., neue, umgearb. und gekürzte Aufl., Berlin 1953.
- Mackensen, Lutz: Deutsches Wörterbuch, 12., völlig neu bearb. und stark erw. Aufl., München 1986 [1. Aufl., Laupheim 1952; 3., verb. Aufl., Laupheim 1961].

- Mater, Erich: Rückläufiges Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, Leipzig 1965.
- Pekrun, Richard: Das deutsche Wort. Ein umfassendes Nachschlagewerk des deutschen und eingedeutschten Sprachschatzes, 1. Aufl., Leipzig 1933 [2. Aufl., 1953 Leipzig; 12. Aufl., bearb. von Franz Planatscher Bayreuth o.J. (1978)].
- Sommerfeldt, Karl-Ernst / Schreiber, Herbert: Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Adjektive, Leipzig 1974 [2., überarb. Aufl., Leipzig 1977].
- Sommerfeldt, Karl-Ernst / Schreiber, Herbert: Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Substantive, Leipzig 1977.
- Ušakov, Dmitrij N.: Tolkovyj slovar' russkogo jazyka, Bd. 1–4, Moskva 1935–1940.

2. Forschungsliteratur

- Abraham, Werner (Hg.): Studien zur modernen deutschen Lexikographie. Ruth Klappenbach (1911–1977). Auswahl aus den lexikographischen Arbeiten, erweitert um drei Beiträge von Helene Malige-Klappenbach, Amsterdam 1980 (= Linguistik aktuell 1).
- Haß-Zumkehr, Ulrike: Deutsche Wörterbücher – Brennpunkt von Sprach- und Kulturgeschichte, Berlin / New York 2001 (= de-Gruyter-Studienbuch).
- Herberg, Dieter: Muttersprachliche Wörterbücher. Der deutsche Gegenwartswortschatz im Spiegel der Sprachlexikographie der DDR, in: Sprachpflege. Zeitschrift für gutes Deutsch 34,3 (1985), S. 32–37.
- Herberg, Dieter: Das Projekt „Neologismen der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts“, in: Scharnhorst, Jürgen (Hg.): Sprachkultur und Lexikographie. Von der Forschung zur Nutzung von Wörterbüchern, Frankfurt/Main u. a. 2004 (= Sprache – System und Tätigkeit 50), S. 331–353.
- Kempcke, Günter: de Gruyters „Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache“, in: Scharnhorst, Jürgen (Hg.): Sprachkultur und Lexikographie. Von der Forschung zur Nutzung von Wörterbüchern, Frankfurt/Main u. a. 2004 (= Sprache – System und Tätigkeit, 50), S. 189–205.
- Kempcke, Günter: Das Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Lexikographische Arbeit in einer schwierigen Zeit, in: Mitteldeutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte 12 (2005), S. 117–134.

- Kinne, Michael: Neologismen und Neologismenlexikographie. Zur Forschung und zur Terminologie, über Vorbilder und Aufgaben, in: Deutsche Sprache 24,4 (1996), S. 327–358.
- Kühn, Peter / Püschel, Ulrich: „Der Duden reicht mir“. Zum Gebrauch allgemeiner einsprachiger und spezieller Wörterbücher des Deutschen, in: Wiegand, Herbert Ernst (Hg.): Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie II, Hildesheim 1982 (= Germanistische Linguistik 3–6), S. 121–151.
- Ludwig, Klaus-Dieter: Wörterbücher als Spiegel gesellschaftlicher Veränderungen, in: Zettersten, Arne / Pedersen, Viggo Hjørnager / Mogensen, Jens Erik (Hg.): Symposium on Lexicography VIII. Proceedings of Eighth International Symposium on Lexicography May 2–4, 1996, at the University of Copenhagen, Tübingen 1998 (= Lexicographica. Series Maior 90), S. 49–64.
- Ludwig, Klaus-Dieter: Das Wörterbuch als Spiegel von Zeitgeschichte, in: Sprachreport 19,4 (2003), S. 18–26.
- Ludwig, Klaus-Dieter: Das „Wörterbuch der politisch-operativen Arbeit“ – ein manipulierendes Wörterbuch und das „Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache“ – ein teilweise manipuliertes Wörterbuch, in: Pappert, Steffen / Schröter, Melani / Fix, Ulla (Hg.): Verschlüsseln, Verbergen, Verdecken in öffentlicher und institutioneller Kommunikation, Berlin 2008 (= Philologische Studien und Quellen 211), S. 273–289.
- Malige-Klappenbach, Helene: Das „Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache“. Ein Bericht, in: Hausmann, Franz Josef (Hg.): Das „Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache“. Bericht, Dokumentation und Diskussion, Tübingen 1986 (= Lexicographica. Series Maior 12), S. 1–55.
- Schaeder, Burkhard: Germanistische Lexikographie, Tübingen 1987 (= Lexicographica. Series Maior 21).
- Wiegand, Herbert Ernst: Die deutsche Lexikographie der Gegenwart, in: Hausmann, Franz Josef u. a. (Hg.): Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie, Bd. 1–2, Berlin / New York 1990 (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 5), S. 2100–2246.
- Zieliński, Lech: Ideologischer Kampf gegen gesamtdeutsche Elemente am Beispiel des Wörterbuchs der deutschen Gegenwartssprache von Ruth Klappenbach und Wolfgang Steinitz, in: Muttersprache 117,4 (2007), S. 320–336.